

Erscheint:
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kopie für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zustellung in das
Haus 1 fl.
Eingeliehe Nummern 5 kr.
Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährlich 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. d. W.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Verleger und Eigentümer:
Th. Steinhausen's Erben.
Für die Redaction ver-
antwortlich:
Georg Essig.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserte:
aller Art werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Wien befragen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zus.-Exp., Wallfischgasse 10;
oder die Annoncen-Bur.;
A. Oppelk, Stubenbastei 2,
Rotter & Comp., I. Wiener-
gasse 13, R. Mosse, Seiler-
gasse 2; für's Ausland:
Haasenstein & Vogler in
Berlin, Hamburg, Frank-
furt am Main, Basel und
Paris; Adolf Steiner, Ann-
Exp. Hamburg.
Der Raum einer einpa-
rtigen Sammelzelle kostet
beim einmaligen Erschei-
den 7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 6. W., ercl. der
Stempelgebühren 30 kr.

Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erler); in Szasz-Reen bei Herrn Adolf Dengjel, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Nasarkely in Herrn J. Wittlich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Histriz bei Herrn M. Haup, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Hermannstadt, Untere Stadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ed. der Bürgergasse wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 144. Hermannstadt, Samstag am 22. Juni 1878. 92. Jahrgang.

Pränumerations-Einladung

auf die
Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

Da mit Ende dieses Monats die Pränumeration der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten“ für das II. Quartal 1878 schließt, so erlauben wir uns die verehrten Abonnenten zur weiteren Theilnahme höflichst einzuladen.

Die Abonnements-Bedingungen sind wie bisher:

In Loco:	Mit Postzusendung
2 fl. 50 kr. Für Juli bis Ende September	3 fl. 50 kr.
5 fl. — kr. Für Juli bis Ende December	7 fl. — kr.
— fl. 85 kr. Für den Monat Juli	1 fl. 20 kr.
1 fl. — kr. Mit Zustellung ins Haus	

Redaction und Verlag
der „Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Juni.

Das von Wien aus inspirirte „Casernen Budget“ constatirt die Wichtigkeit von der Anwesenheit Lord Beaconsfields für Oesterreich's Interessen. Thatsächlich verlautet nach Berliner Berichten, Rußland sei enttäuscht über Oesterreich's Festhalten an den gegenüber General Ignatieff bereits darzulegenden Punkten, welche England energisch unterstütze. Ueber den Congreß liegen aus Berlin folgende Nachrichten vom 19. d. vor:

Die heutige Congreßsitzung beginnt abermals um 2 Uhr. Man glaubt nicht, daß dieselbe bereits positive Resultate bringen werde. Die Disputationsfrage stehen im Congreß selbst im Hintergrunde, und ist es unrichtig, daß diesbezüglich von Deutschland ein Antrag gestellt wurde. Wie die „Bosnische Zeitung“ heute meldet, ging die ursprüngliche Anregung von England aus, die Verhandlung hierüber wird nur in vertraulichen Pourparlers geführt. In unseren amtlichen Kreisen glaubt man fest an die Erzielung eines glücklichen Resultats. Das volle Einverständnis zwischen England und Oesterreich-Ungarn dominiert die Verhandlungen und wird sie voraussichtlich zur friedlichen Lösung führen. Die „Abmachungen“, die der „Globe“ übrigens nicht in allen Punkten richtig wiedergab, beweisen durchaus nichts für eine englisch-russische Verständigung. Karatheodory erschien bei Bülow und erklärte, die Pforte werde Alles aufbieten, um ähnliche Zwischenfälle wie die an der Bojana künftig zu vermeiden.

Dalyannis hatte am 18. d. eine lange Conferenz mit Salisbury und überzeugte sich dabei, daß Griechenlands Wünsche in mäßigen Grenzen Aussicht auf Erfüllung haben, daß Griechenland allein die Chance hat, zum mindesten mit beratender Stimme zum Congreß zugelassen zu werden.

Die Rede Bismarck's soll allseitig einen ebenso günstigen als sensationellen Eindruck gemacht haben. Am 18. fand bei Beaconsfield eine Besprechung der Vertreter Oesterreich-Ungarns, Rußlands und der Türkei statt, um die meritorische Behandlung der rumänischen Frage für die Sitzung vorzubereiten. Dem Grafen Andrássy wird der Ausspruch nachgerühmt, daß die bessarabische Frage eine europäische, die russische Occupation Bulgariens und Rumäniens aber eine überwiegend österreichisch-ungarische Angelegenheit sei; Graf Andrássy betont immer, daß

die Organisation des neuen Bulgariens durch Europa geschehen müsse, so daß dem russischen Einfluß, der russischen Propaganda für alle Zeit ein Diegel vorgehoben werde. Wie nachträglich verlautet, wurde von Bismarck eine zusammenhängende Darstellung sämtlicher Aufgaben des Congresses gegeben, auch Salisbury hielt eine längere Rede über die bulgarische Frage, Beaconsfield soll das gleiche Thema behandelt haben. Auch die militärische Frage wurde berührt. Rußland schien entgegenkommender, als in den letzten Tagen, und zwar in Folge der Festigkeit der türkischen Vertreter in der Festungsraumungs-Frage. Die Russen machen die Auslieferung ihrer achtzigtausend bis hunderttausend Gefangenen von der Räumung Schumlas und Varnas abhängig. — Ungeachtet der vertraulichen Besprechungen durch drei Tage ist eine Einigung über Bulgarien nicht erzielt worden. Das neue Bulgarien soll ein unter Aufsicht ganz Europas stehender Staat sein, in der internationalen Commission, welche die Ausführung der Reformen von Seiten der Christen überwachen soll, werden alle Mächte vertreten sein; der Modus der Verwaltung, die Wahl des Fürsten ist noch nicht vereinbart; die Grenzfrage des neuen Fürstenthums hängt mit dem Project bezüglich Epirus' und Thessaliens zusammen. Der Vertrag von San Stefano stipulirt im Artikel 15, die Pforte sei verpflichtet, in den griechischen Provinzen und in Kreta eine den Wünschen der Bevölkerung entsprechende Verwaltung einzuführen und die Eingeborenen bei den neuen Administrativ-Reglements zu nahe zu ziehen; wollte nun der Congreß weiter gehen und diese Provinzen mit Griechenland vereinigen, so würden die türkischen Vertreter ein Interesse haben, auf dem Vertrage von San Stefano zu beharren und jede weitere Discussion abzulehnen.

Die weiteren Nachrichten über den Congreß finden unsere Leser in der Rubrik „Ausland“.

Der „Père Duchêne“ veröffentlicht einen Brief seines Chefredacteurs Hippolyte Buffenois an Herrn Liebknecht, welcher nicht ohne Seitenhiebe auf Gambetta den nahen Sieg des Socialismus in Deutschland und Frankreich ankündigt und sich dazu Glück wünscht, daß die sociale Frage nun endlich vor dem ersichtlichen Europa in aller Form gestellt sei. An diesen Brief schließt sich ein Artikel über „das Attentat des Dr. Nobiling“, der zu dem Schluß gelangt:

In unseren Augen ist das Attentat Nobiling nicht ernst, als das Attentat Hödel, und Beide sind offenbar von denselben Individuen in Scene gesetzt worden. Ja wohl, in unseren Augen waren Nobiling und Hödel nur zwei Puppen und wir wären gar nicht erstaunt, zu hören, daß die Drähte derselben von irgend einer Polizei geführt worden wären.

Am vergangenen Sonnabend fand eine Versammlung deutscher socialdemokratischer Arbeiter in der Phönix-Halle in London statt. Ueber 300 Delegirte waren anwesend.

Eugen Wendel führte den Vorsitz. Seine stellenweis hochtönige Eröffnungsrede führte aus, die Versammlung solle dem englischen Volke zeigen, was die deutschen Socialisten eigentlich bezweckten. Dieselben würden von der englischen und der deutschen Presse entstellt geschildert. Erstens: die deutschen Socialisten in London beabsichtigten nicht neulich irgend welche Demonstration gegen den Kronprinzen und beabsichtigten durchaus nicht, denselben zu injulieren. Die Demonstration war bloß ein Protest dagegen, daß fünfzehn Menschen sich unterfingen, eine Adresse Namens der deutschen Arbeiter Londons zu präsentieren, eine Adresse, welche nicht discutirt noch angenommen war.

Nächstfolgend Nobiling's protestirte Wendel entschieden gegen die Behauptung, daß die Socialisten Mord und Brand lehrten und daß Nobiling zu den Socialisten gehöre. Die Socialisten hätten durch Mordthaten nichts zu gewinnen, sondern Alles zu verlieren.

Nobiling's That wurde von den Socialdemokraten weder angeordnet noch gebilligt. Bedauerlich sei, daß die englische Presse ihre Ansichten über die Socialisten deutschen Blättern entlehnte, da letztere fast alle leider im Solde Bismarck's ständen.

Der Zweck der Socialisten sei nicht, die Gesellschaft zu zerstören, sondern den Fürsten Bismarck zu hindern, Deutschland zu zerstören (!!!). Das deutsche Volk sei jeder Spur von Freiheit beraubt, was Redner detaillirt ausführte; die Nation befinde sich im Zustand der Sklaverei. Würden die Engländer (so fragt Redner pathetisch) einen derartigen Zustand Englands ertragen?

Er Redner glaube nicht! Wenn Bismarck durch gewaltsame Mittel gegen die Presse und das Vereinsrecht den Socialismus unterdrücken zu können glaubt, so irre er. Das deutsche Volk würde zukünftig Sorge tragen, daß kein Staatsmann Bismarck's Macht erben dürfe.

Schließlich erörterte Redner, daß die Socialisten die wahren Freunde der deutschen Nation seien und er prophesie, die beabsichtigten reactionären Maßregeln könnten nur zur Revolution führen.

Schließlich wurde der Antrag angenommen: „die neuliche Arbeiter-Adresse an den Kronprinzen repräsentirte nicht die Ansichten der deutschen Arbeiter Londons, da die Adresse mit großer Majorität überstimmt wurde.“

Ferner wurde beschlossen, ein unabhängiges Organ für die Partei in London zu gründen.

„Pall-Mall Gazette“ sowie „Standard“ verurtheilen neuerdings aufs schärfste das englisch-russische Uebereinkommen als ehrlos. Englands ganzer Rufm von der letzten Woche wäre dadurch verloren. — Ein russischer Agent offerirte das Document mehrerer Zeitungen vor dem „Globe“.

General Skobeleff begibt sich am 25. d. nach Adrianopel, um die nöthigen Vorkehrungen zur Errichtung eines Lagers daselbst zu veranlassen. — Von den in Macedonien stehenden russischen Truppen wurden 8000 Mann nach Rametien gegen die Infurgenten geschickt. — Das türkische Lager bei Tschanal (Gallipoli gegenüber) wurde aufgehoben, die Mannschaf nach Konstantinopel gebracht.

Der „Politischen Correspondenz“ wird aus Konstantinopel vom 19. d. gemeldet: Russische Vorposten errichteten für einzelne Bebetten Brettergerüste, wurden aber von Fuad Pascha unter Androhung der Gewalt aufgefordert, dieselben sofort zu entfernen; in Folge dessen wurden die russischen Truppen in der gestrigen Nacht alarmirt; der Zwischenfall wurde durch Babanoff's Aufklärungen gütlich beigelegt. Damit steht offenbar die Meldung im Zusammenhang, daß am 18. Juni stärkere Bewegungen der Russen in der Umgebung Konstantinopels bemerkbar waren.

Aus dem ungarischen Reichstage.

Budapest, 19. Juni. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses sprachen Dionys Fogonyi, Edmund Steinacker, Paul Somisch und Graf Melchior Lonyay gegen die Regierungsvorlage, betreffend die 80-Millionen-Bankschuld, während Finanzminister Söll dieselbe gegen die Angriffe sämtlicher Vorredner eingehend verteidigte. — Die Verhandlung wird übermorgen fortgesetzt.

Im Abgeordnetenhaus wurden heute drei Interpellationen gestellt, von welchen die wichtigere, von Max Uermónyi eingebrachte, wie folgt lautet:

„Hat der Ministerpräsident, in der Sr. Majestät betreff des Schlußes des Reichstages zu unterbreitenden Vorlage die, angesichts des Berliner Congresses möglicherweise eintretenden Eventualitäten berück-

Fenilleton.

Berrufene Leute.

Roman aus dem Französischen.
(21. Fortsetzung.)

„Ich muß dieses Wappen Robert zeigen,“ begann Leonie wieder.
„Du glaubst?“
„Meine theure Freundin, es ist doch nöthig, daß man versucht, etwas zu erfahren...“
Und als Robert, eine Flinte in der Hand, gefolgt von seiner Gündin, die er in Erinnerung an eine seiner ehemaligen Maitressen „Blanche“ nannte, auf dem Perron erschien, wurde er von Leonie gerufen.
„Was gibt es, meine kleine Cousine?“
Leonie gab ihm das Stück Perlmutter und erzählte ihm, wie Susanne daselbe aus der Tasche gezogen habe.
„Meine kleine Leonie,“ sagte Robert, „sei so freundlich, ein Viertelstündchen bei Deiner Tante zuzubringen, ich werde Dich dort wiederfinden.“
Leonie fragte:
„Und Susanne?“
„Ich habe dringend mit dem Fräulein zu sprechen.“
Und als Leonie zögerte, rief ihr Robert zu:
„Willst Du Dich breiten?“
Als Leonie sich schmolend entfernt hatte, ergriff Robert die Hand Susannens und sagte zu ihr:
„Mein Fräulein, es ist nicht der Zufall, der Sie hierher führte; es besteht, ohne daß Sie es ahnen konnten, eine geheime Beziehung zwischen meiner Familie und der Ihrigen. Es war der Wille Gottes, der es fügte, daß Sie auf Ihrer Flucht an diesem Thore anhielten, und als Sie ermüdet auf unsere Steinbank niederfielen, da war auch der Zweck Ihrer Reise

erreicht. Sagen Sie mir, ich bitte Sie darum, warum haben Sie Saint-Larrage verlassen?“
Susanne wurde sehr blaß.
„O! mein Herr,“ rief sie, sich Robert zu Füßen werfend, „ich bitte Sie, verderben Sie mich nicht!“
„Ich Sie verderben?“ sagte Robert, sie aufhebend; „Ihres Kind! Sie werden es später erfahren, wie sehr ich Sie liebe. Mein Vater hat sie am ersten Tage adoptirt und vom ersten Tage an schien es mir auch, daß Sie mir nicht fremd seien.“
Susanne weinte still vor sich hin.
„Sehen Sie,“ fuhr Robert fort, „ich werde zu Ihnen nicht sprechen, wie man zu einem Kinde spricht. Sie müssen mir Alles sagen, was Sie wissen, es handelt sich um unser Beider Leben.“
„O! mein Herr,“ rief Susanne verzweifelt, „man will mich von hier wegzagen; der Marquis wird nicht mehr meine Hand nehmen und mit mir spazieren gehen.“
„Ich schwöre Ihnen, daß Alles, was Sie mir mittheilen werden, ein Geheimniß zwischen mir und Ihnen bleiben wird.“
Susanne sammelte sich einen Augenblick.
„Es gibt gewisse Dinge,“ sagte sie, „die ich selbst nicht mehr weiß.“
„Ich war in meinem Zimmer, im zweiten Stock, als ich Dominica über den Hof schreiten sah, am Arme eines Mannes, den ich nie im Leben gesehen hatte. Pépère ging an ihrer Seite.“
„Wer ist Pépère?“
„Pépère,“ erwiderte Susanne schauernd, „das ist der Herr! Er ist ein sehr alter Mann, der mir oft Puppen und anderes Spielzeug schenkte. Die Bauern und die Knechte folgten tanze.“
„Was gibt's denn da?“ fragte Mutter Pierre, die über den Gang ging.
„Eine Heirat,“ antwortete sie.
Und mit düsterer Stimme fügte sie hinzu:
„Vielleicht wird doch der Donner in diese ganze Welt da schlagen.“
„Eine Stunde darauf kamen die Hochzeitsgäste zurück. Man hatte

Leiche vor dem Hause aufgestellt; die Wägel trugen Hammelfleisch und Schiffszwieback auf; zwei Fässer weißen Weines wurden angebohrt und jeder ging hin, um sich einen Topf aus rother Erde zu füllen. Am Abend wurde ein Freudenfeuer angezündet, um welches die Versammelten tanzten.
„Dieses Fest reizte meine Neugierde; ich wollte es in nächster Nähe ansehen. An der Thüre meines Zimmers befand sich ein Guckfensterchen in Form eines Vierecks, durch welches ich, auf einen Sessel steigend, meinen Arm pressen konnte. Nach einigen Anstrengungen gelang es mir, den Schlüssel zu ergreifen, und eine Minute darnach schlich ich auf den Bejen die kleine Holzstreppe herab, die in den Garten führte.
„Die Uhr schlug die neunte Stunde; der Mond schien nicht und kaum zeichneten sich die Bäume am düsteren Himmel ab.
„Als ich um den Pavillon gehen wollte, hörte ich die Stimme Pépère's; er sprach mit dem Gatten Dominica's.
„Ich habe lange genug gelitten,“ sagte der Letztere; „Sie müssen jetzt thun, was ich verlange. Der Zweck der mir von Ihnen auferlegten Heirat ist, mich ganz zu berauben; aber diesmal halte ich Sie und ich halte Sie fest. Dominica ist meine Frau, das Gesetz gibt mir sie und gibt mir auch ihr Kind; die Eine und die Andere werden mir folgen, ich nehme sie mit mir!“
Susanne drückte die Hand Robert's, wie um sich zu versichern.
„Ich zitterte an allen meinen Gliedern, denn ich verstand, daß dieses Kind Niemand anderer, als ich sei!
„Pépère hatte mir den Weg versperrt; ich verberg mich in der Hagebushenlaube.
„Susanne wegführen!“ rief er mit schrecklicher Stimme; „aber Du weißt nicht, daß ich dann eher meine Hunde auf Dich hetzen werde, als daß ich mir die Kleine entführen lasse!“
„Lassen Sie doch!“ sagte der Fremde; „Sie würden besser daran thun, die Summe loszulassen, als die Hunde.“
„Willst Du hunderttausend Francs?“ begann der Alte wieder mit erstickter Stimme.

Lehrer der vierten Classe einer hiesigen Schule sein Hochzeitsfest und es wurde ihm ein Geschenk bei dieser Gelegenheit überreicht. Als Spre-

— (Auf dem Berliner Galadiner) zu Ehren der Congregirten Mitglieder hat man die eingehende Unterhaltung vlnfach bemerkt, welche die Frau Kronprinzessin über die Tafel hinweg mit dem

— (Das Verhängniß.) Auf eine recht seltsame Weise ist zwei jungen Ehepaaren die Freude des diesjährigen Pfingstfestes getrübt worden und wird denselben noch lange in schmerzlicher Erinnerung

— (Die Stiefel seiner Excellenz.) Der Comfort der „Wagonslits“ auf den Eisenbahnen gehört zu den erfreulichsten Errun-

— (Aus erster Quelle.) Wie aus St. Petersburg gemeldet wird, telegraphirte in verfloßener Woche der bekannte Bankier v.

— (Die Familie Nobiling,) welche den Attentat Dr. Nobiling zu dem Hrzogen zählt, hat, wie aus Berlin gemeldet wird, in

ander, sondern getrennt voneinander sitzen. Unbefannt hiemit folgte der Herzog, der sich in Civilkleidung befand, gemüthlich seiner Schwester nach

— (Ein königliches Pathegeschenk.) Der König und die Königin von Spanien haben ihrer Tauspathe und Niñete, der Tochter

— (Spanisches.) Das „Journal Commercial et Maritime“ in Celta meldet folgende interessante Details über den in den Zeitungen

— (Houdons Voltairesstatue in Rußland.) Katharine von Rußland gehörte zu denen, welche Voltaire bewunderten und sich

— (Ein Phänomen.) Der Capitän eines kürzlich in Hongkong eingelaufenen deutschen Dampfers veröffentlicht einen interessanten Bericht

die Blanque-Bai sind kurz darauf kam eine neue Insel zum Vorschein, welche ungefähr 1/2 Meilen im Durchmesser hat. Die Insel liegt im

— (Siegesdepeſchen für's Jenſeits.) Die letzte Nummer der Peking Staatszeitung enthält auch mehrere interessante Decrete der

P. P. Durch die rasche Aufeinanderfolge meiner Ordination und Prä-

Zudem ich mich und meine Angehörigen Ihrem Andenken und Ihrer ferneren Gewogenheit anempfehle, danke ich zugleich für die vielfachen uns

Stolzenburg, 20. Juni 1878. J. Woolf Lutsch, ev. Pfarrer A. B. Jammi Familie.

Für Gesunde und Kranke! Im Frühjahr regt sich in jedem Organismus neues Leben und die Säfte circuliren rascher. Auch beim Menschen ist dies

Telegramme.

Berlin, 21. Juni. (G.-B.) Heute findet wegen Fortsetzung der Besprechungen über die bulgarisch- Frage keine

London, 21. Juni. (G.-B.) Der „Times“ wird aus Berlin telegraphirt: Ein russischer Specialbevollmächtigter wurde

Marktbericht.

Hermannstadt, 21. Juni. Weizen, per Hektoliter, bester Qualität fl. 9.40, mittlerer fl. 8.90, mindester fl. 8.40; Halbfench, bester, fl. 8.—, mittlerer fl. 7.60,

Fremdenliste.

Table with columns for Hotel Neurhrer, A. Singer, Kaufmann, von Wien. and Wiener telegr. Effecten- und Wechsel-Course vom 21. Juni 1878. Lists various financial data and exchange rates.

Präparate aus Matico von Grimault und Comp., Apotheker in Paris.

Diese Präparate existiren in zweierlei Art, als Matico Infection und als Matico-Kapseln. Seit 12 Jahren geben die Aerzte von Paris Matico-Einprägungen, da sie

